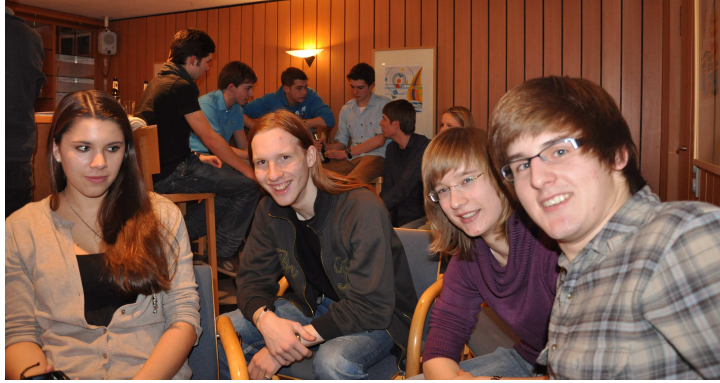


Philosophieren in Münster (Fortsetzung)

Drei Tage auf der Philosophieakademie sind zu wenig

Es ist schon ein ganz schön merkwürdiges Gefühl, wenn man weiß, dass man gleich 25 Schülerinnen und Schüler aus allen möglichen Bundesländern trifft und dann zusammen mit ihnen drei Tage lang herum philosophieren soll. Als ich in Münster im Franz-Hitze-Haus zur Philosophieakademie ankam, hatte ich noch nicht einmal wirklich eine Ahnung, was jetzt genau von mir erwartet wurde. Ich wusste nur, dass ich einen neuen Essay schreiben musste, ebenso wie alle anderen Akademieteilnehmer. Aber was uns danach erwartete, das konnte keiner so richtig sagen.



Tatsache war, dass wir direkt am zweiten Tag früh morgens damit begannen, unsere Essays zu schreiben. Wir hatten dafür ziemlich genau vier Stunden Zeit. Wieder gab es vier Zitate, von denen man sich eins aussuchen durfte, um dazu einen Essay zu verfassen. Ehe man sich zweimal umgedreht hatte, war die Zeit aber auch schon um und es machte sich merklich Erleichterung breit, dass wir das Essayschreiben nun hinter uns hatten. Jetzt stand noch das Akademieprogramm auf der Tagesordnung: Eine Stadtführung auf den Spuren des sogenannten „vergessenen“ Philosophen Johann Georg Hamann, einer der größten Kritiker Kants; einen Workshop am Donnerstag zur Vorbereitung auf den Abendvortrag über „Moralische Dilemmata“ und am Freitag ein weiterer Workshop mit folgendem Vortrag zum Thema „Wozu berechtigt Not?“

Beides sind heiß diskutierte Themengebiete, die sehr viel hergeben, und so redeten wir uns die Köpfe ebenfalls heiß, aber nicht nur bei den Workshops. Auch in den Pausen, beim Essen beim Frühstück, beim Abendessen, eigentlich immer und überall. Was ist ein moralisches Dilemma? Kann man es lösen? Und wenn ja, ist dann nicht der Sinn eines moralischen Dilemmas aufgehoben, denn es ist ja zum diskutieren da? Was ist überhaupt Moral? Und wer legt fest, was richtig und was falsch ist? Woher kommen unsere Vorstellungen von

Moral und inwieweit sind sie dehnbar, wenn überhaupt? Wie kann man eine Notlage definieren? Ab wann kann man eine Situation als Notsituation festlegen? Wer kann darüber entscheiden? Wie kann man aus einer ausweglosen Lage die bestmögliche moralische Lösung finden, wenn doch eigentlich alles, was man tun kann, falsch ist? Was kann man überhaupt tun?

All dies sind Fragen, mit denen wir uns beschäftigten. Wir redeten kaum über etwas anderes, als die Vortragsthemen, die wir irgendwann selbst ergänzten und genau dazu ist die Philosophieakademie auch gut. Wir saßen zusammen, um

gemeinsam zu denken, zu überlegen, zu widerlegen. Wir stellten Fragen und manchmal fanden wir auch eine Antwort, doch das Wichtigste dabei waren die vielen unterschiedlichen Gedanken. Jeder denkt anders und so kamen unglaublich viele Sichtweisen zusammen, die alle berücksichtigt werden wollten. Selbst an den gemeinsamen Abenden in der „Pinte“, einem gemütlichen Kellerraum mit Theke, kam es selten zu anderen Gesprächsthemen als dem Wesen der Moral. Denken in diesem Sinn ist Hochleistungssport und genauso fühlten wir uns auch. Wenn man so viel denkt, könnte einem auch der Kopf platzen, dachten wir.

Allerdings ist mir klar geworden, dass es genau darum geht: In der Philosophieakademie kann man sich austauschen über alles Mögliche. Man wirft Thesen in den Raum und verwirft sie wieder. Wir fragen, kritisieren und diskutieren, um möglichst alles erfassen zu können. Dabei sind uns nicht die Köpfe geplatzt, im Gegenteil, ich würde wagen zu behaupten, dass jetzt mehr Platz in ihnen ist als vorher; sie sind in gewisser Weise gewachsen. In Konfrontation mit so vielen Denkern kann man eigentlich gar nicht anders, als mit zu philosophieren, wobei der Spaß auch gar nicht zu kurz kommen kann. Immerhin kann man ja über alles nachdenken, wirklich alles. Und wenn man das mit anderen tun kann, die auch noch mehr als bereit sind, mitzumachen, dann gibt es eigentlich kein Halten mehr. Gut, dass es dafür die Philosophieakademie gibt.

Anica Tischler